

# Birth : Jonathan Glazer

Autor(en): **Volk, Stefan**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino**

Band (Jahr): **47 (2005)**

Heft 263

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-865124>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## BIRTH Jonathan Glazer

Letzte Woche lief ein Film mit *Nicole Kidman*, diese Woche läuft ein Film mit *Nicole Kidman*, nächste Woche ... Seit die rührende australische Schauspielerin gemeinsam mit ihrem damaligen Ehemann Tom Cruise in Stanley Kubricks *EYES WIDE SHUT* vor der Kamera stand, spätestens aber seit sie für *THE HOURS* den Oscar erhielt, vergeht kaum eine Kinowoche, in der «die Kidman» nicht wenigstens mit einem Streifen auf der Leinwand präsent ist. Allein in den letzten fünf Jahren war sie in zwölf Filmen zu sehen, sechs weitere sind derzeit in Produktion. Längst hat die 37-Jährige den Status eines Weltstars erlangt, auf den Film und Werbung gezielt zugeschnitten werden. Jonathan Glazers Mysterydrama *BIRTH* macht da keine Ausnahme.

Das Plakat zeigt Kidman in Grossaufnahme, und auch im Film sucht *Harris Savides'* Kamera immer wieder die Nähe zu ihr. Während eines Opernbesuches fängt *Savides* ihr Gesicht ein und hält dann unerbittlich drauf. Man sieht, wie Kidman als reiche, trauernde Witwe Anna ganz allmählich, aber unaufhaltsam von ihren Emotionen überwältigt wird. Die quälenden Erinnerungen, die sie heimsuchen, schlagen sich in ihrem Mienspiel nieder. Die kontrollierte, maskenhafte Mimik gerät ruckweise aus der *Façon*. Zuerst zucken nur die Mundwinkel, und Anna zwingt sie mit einem verstohlenen Seitenblick auf ihren jetzigen Verlobten zu einem manierlichen Lächeln zurecht. Aber ihr Leeresicht kann dem Ansturm der Empfindungen nicht lange trotzen. Schon bald verzieht es sich wieder. Anna ringt um Fassung und verblich mit den Tränen.

Aussergewöhnlich lange, geduldig und hartnäckig setzt Glazer seine Hauptdarstellerin diesem intimen, fast frontalen Blick aus. Kidman hält dem stand: überzeugend, eindrücklich und ohne zu überspielen transportiert sie Annas Seelenpein auf die fotografierbare Oberfläche ihres Antlitzes. Kein Wunder. Schliesslich gilt Kidman vielen längst als Ikone des filmischen Leidens: die Schmerzreichste unter den Diven, Hollywoods

Mater dolorosa sozusagen. Auf dieser Linie liegt auch die Figur der Anna, die sie souverän, nuanciert interpretiert, ohne aber spürbar in der Rolle aufzugehen. Vielleicht liegt es an den marionettenhaften Zügen, mit denen Glazer die ständig um Contenance bemühte Tochter aus reichem Hause ausstattet, dass sie fast immer ein wenig distanziert und aufgesetzt rüberkommt. Ob man Kidman gerade beim Schauspielern ertappt oder es Anna ist, die sich hinter monoton abgespulten Umgangsformen versteckt, lässt sich da oft kaum noch auseinanderhalten.

Anna, die zehn Jahre nach dem Tod ihres geliebten Mannes mit einem Jungen konfrontiert wird, der behauptet, dessen Reinkarnation zu sein, steht, ähnlich wie in der oben beschriebenen Opernszene, unter einem gewaltigen emotionalen Druck, der sich nie richtig entlädt. Mal verdrückt sie eine Träne, mal wird sie ein wenig lauter, aber gleich hat sie sich wieder unter Kontrolle. Dass sie dadurch geradezu unwirklich erscheint, dürfte durchaus beabsichtigt sein. Mit ihrer schläfrigen Intonation jedenfalls erinnert Anna an Alice Hartford, und auch die surreale Gestimmtheit aus Kubricks «Traumnovelle» findet sich bei Glazer wieder.

Mit verwaschenen Farben, weiten und langen Einstellungen, vielen stillen, schweigenden Sequenzen und einer gemächlichen, fast schleppenden Montage gelingt es Glazer, das Geschehen zeitlich zu entgrenzen. Gegen die Unterhaltungskonventionen des Mainstreamkinos eröffnet der Regisseur einen faszinierenden Parallelraum von mitunter fast greifbarer atmosphärischer Dichte; so weit entfernt vom kurzweiligen und geschwätzigen Popcornkino, dass selbst Kidman als Zugpferd aus *BIRTH* keinen Kassenschlager machen konnte; ganz zu schweigen von den mit *Danny Huston* und *Lauren Bacall* gut besetzten Nebenrollen oder von *Cameron Bright*, der als mysteriöser Junge eine grandiose gestenreiche Vorstellung liefert.

Bei Glazers Mut zum Unpopulären stört es nicht weiter, dass der Plot keine spektakulären Kapriolen schlägt: Da ist ein zehnjähri-

ger Junge aus ärmlichen Verhältnissen, der plötzlich bei einer der angesehensten New Yorker Familien auftaucht und behauptet, Annas verstorbener Ehemann Sean zu sein. Anfangs glaubt ihm niemand, obwohl auch er Sean heisst und sein Geburtstag auf den Todestag von Annas Mann fällt. Aber weil der Junge nicht locker lässt und Einzelheiten aus Annas und Seans Leben aufzählt, die eigentlich kein Dritter wissen dürfte, fühlt sie sich immer mehr zu ihm hingezogen. Während Anna zu Sean eine zunehmend zärtliche Bindung entwickelt, gerät ihr restliches Leben aus den Fugen, die bevorstehende Hochzeit mit Joseph droht zu platzen. An Spannungselementen und Konfliktherden mangelt es also nicht. Die Krux des Films ist eine andere.

Indem Glazer das geheimnisvolle Geschehen nicht nur träumerisch, sondern auch bewusst märchenartig inszeniert (mit Annas Zuhause als modernem Königshof und Anna als [Schnee-]Prinzessin) friert er die zwischenmenschliche Dynamik, die der Stoff nahe legt, zu groben Stereotypen ein. Ein mögliches Seelendrama wird so entpsychologisiert und in weiche, wattige Beliebbarkeit gepackt. Übrig bleibt ein eher oberflächliches Mysterystück, das sein Potenzial zwar nicht ausschöpft, aber dem es für Momente immerhin gelingt, eine flüchtige Magie zu entfalten.

Stefan Volk

### Stab

Regie: Jonathan Glazer; Buch: Jean-Claude Carrière, Milo Addica, Jonathan Glazer; Kamera: Harris Savides; Schnitt: Sam Sneade, Claus Wehlisch; Kostüme: John Dunn; Musik: Alexandre Desplat

### Darsteller (Rolle)

*Nicole Kidman* (Anna), *Cameron Bright* (Sean), *Danny Huston* (Joseph), *Lauren Bacall* (Eleanor), *Alison Elliott* (Laura), *Arliss Howard* (Bob), *Michael Desautels* (Sean), *Anne Herche* (Clara), *Peter Stormare* (Clifford)

### Produktion, Verleih

New Line Cinema, Lou Yi Inc., Academy Productions; Produzenten: Jean-Louis Piel, Nick Morris, Lizie Gower. USA 2004. Farbe; Dauer: 100 Min. Verleih: Warner-Bros., Zürich, Hamburg

